

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
pneumatischer Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Pantus in Halle.

Druck- und Verlagsanstalt von
H. W. Schmidt in Halle.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile mit
16 Pfg. bezahlt und in der Expedition,
von weiteren Annoncenstellen und allen
Kunnten-Expeditionen angenommen.

Bestellen die Zeile 60 Pfg.
Ercheint wöchentlich fünfmal:
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 185.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 21. April

1895.

Dem Deutschen Handwerker.

„Herzlich Willkommen!“ Dieser Gruß sei an die Spitze der kurzen Betrachtung gestellt, zu der ein bedeutungsvolles politisches Vorkommnis, das in diesen Tagen sich in unserer alten Vaterstadt abspielen soll, uns Anlaß giebt. Der Deutsche Handwerker tag ist es, der diesmal in unserer Mitte zusammentritt, und mit dem heutigen Tage werden die vielen Hunderte von Delegierten, die als Vertreter eines großen und wichtigen Erwerbszweiges bei uns zusammengekömmt sind, ihre Beratungen beginnen. Ist es für unsere Stadt schon an sich eine Ehre, eine so große Anzahl vorwiegend von ihren Standesgenossen mit ganz besonderem Vertrauen und besonderer Achtung bedachter und ausgezeichneten Männer bei sich als Gäste zu begriffen, so wird diese Ehre noch gesteigert durch den Anlaß, der diese Männer zu uns führt, geleitet durch die große Bedeutung, welche die hier zu treffenden Beratungen und zu fassenden Beschlüsse nicht bloß für die Korporation, von der sie ausgehen, und der sie zunächst und unmittelbar gelten, sondern auch für die große Allgemeinheit, für alle Kreise unseres Volkes haben. Dem darüber wird sich jeder, der nur einigermaßen Vertrautheit hat für das Ineinandergreifen, für die Solidarität der mannigfaltigen Interessen im nationalen Wirtschaftsleben, völlig im klaren sein, daß es sich bei dem Handwerker tag nicht bloß um spezifische Interessen einzelner Schicht unserer Bevölkerung allein handelt, sondern daß vermöge der Natur der Sache, welche die Zustände im Handwerk aus natürlicher Nothwendigkeit heraus an alle übrigen Klassen der menschlichen Gesellschaft anknüpfen müssen, bis zu gewissem Grade unter aller Volkstheilnahme und behandelt wird. Und diese Erwägung ist es, die unsere Theilnahme für das, was an dem Deutschen Handwerkertage geschieht, noch wesentlich spannen und steigern muß. Diese Erwägung ist es aber auch, die in uns den lebhaftesten Wunsch regt werden lassen muß, das Ergebnis der Beratungen des Deutschen Handwerkertages möge ein solches sein, daß dadurch das Handwerk wirklich gefördert werde, daß es dem Handwerkerlande wirklich zum Segen gereiche und damit auch der Allgemeinheit.

Es ist bereits der alte deutsche Handwerker tag, der nunmehr stattfindet; haben Vorgänger sind diesem bereits vorausgegangen. Und erinnert man sich doch noch der vielen Sitzungen des Reichstages und anderer Parlamente, in welchen die Handwerkerfrage erörtert wurde, der ungezählten Handwerker-Versammlungen in engeren Bezirken und an einzelnen Orten, in welchen ebenfalls die Handwerkerfrage auf der Tagesordnung stand, erinnert man sich endlich der über ganz Deutschland organisierten Sitzungen und ihrer Tätigkeit, so kann man sich einen ungefähren Begriff machen von der wahrhaften Wichtigkeit der Handwerkerfrage. Und fragt man dann nach dem Ergebnis, nach den Erfolgen all dieser Mühen und Anstrengungen, dann muß man sich leider sagen, daß so gut wie nichts erreicht ist und daß die Handwerkerfrage heute noch in demselben Umfang eine offene ist, als sie gewesen zu der Zeit, da man sie aufzu-

werfen und zu behandeln begann. Ja, es muß gesagt werden, und wir hören das ja gerade aus den Reihen der Handwerker heraus am lauteften und bereit, daß die Handwerkerfrage durch die langjährige ihr bereits zu Theil gewordene Behandlung nichts von ihrer Schmerzhaftigkeit verloren, sondern daß sie sich nur immer schärfer ausgespielt hat und heute ein weit kritischeres Aussehen zeigt, denn je zuvor. Da ist wohl die Frage nach dem Warum, nach dem Grunde dieser betrübenden Erscheinung nicht nur erlaubt, nein es ist geradezu Pflicht, die Frage offen zu stellen. Und insbesondere empfinden wir diese Pflicht in diesem Augenblicke, wo bei uns wieder einmal ein Handwerker tag zusammentritt. Gerade hier verdient die Frage nach den Ursachen der bisherigen Mißerfolge der Handwerkerbewegung in erste Reihe gestellt zu werden, am Eingang zu den jetzigen Beratungen verbreitet werden, und erst dann darf man sich der Hoffnung hingeben, daß in der Handwerkerfrage und in der Handwerkerbewegung auch bezüglich der praktischen Ergebnisse eine Wendung zum Besseren eintreten werde.

Unseres Erachtens kann über die Hauptursache der bisherigen Mißerfolge ein Zweifel nicht bestehen, sie liegt vielmehr völlig klar auf der Hand und die Ursache heißt: Streben der Handwerker nach falschen Zielen, oder Streben nach dem rechten Ziele auf falschem Wege. Was zunächst die falschen Ziele betrifft, so ist es unzulänglich bekannt, daß sich die ganze Handwerkerbewegung im Laufe der Jahre immer mehr und ausschließlich um zwei Punkte dreht hat: die Zwangsinnung früherer Tage und den Befähigungsnachweis. Auch über dem jetzt bei uns zusammengetretenen Handwerkertage sollen allem Anschein nach diese beiden Forderungen wieder als Parole, als Kampfpunkte, als Kennzeichen aufgefaßt worden, denn in einem uns vorliegenden Aufsatze, der von dem Centralvorstande des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes an die Gewerkschaften zum Besuche des jetzigen Handwerkertages gerichtet worden ist, heißt es:

„Einer Regierung gegenüber, die nach vielfachen Erwägungen, trotz zahlreicher Gutachten ihrer Ober- und Unterbehörden, unangekündigt wiederholte Verhandlungen in den gesetzlich vorgeschriebenen und amtlichen Konferenzen, trotz zahlreicher Beschlüsse aus Handwerkerkreisen immer noch nicht weiß, was dem Handwerke noch thut, und wie ihm zu helfen, dürfen wir wohl Zweifel hegen, ob sie ein gesetzliches Recht vollbringt, das die Handwerker betrieblid. Auf die schönen Worte vom Regierungssitze erwidern wir: „Wir hören zwar die Vorleser, aber es fehlt uns der Glaube!“ Er ist der Handwerker genannt, der die Falschheit der bisherigen unentwickelten Forderungen ihrer mit großen Opfern betriebenen Verwirklichung und der strengen regierungsmäßigen Verweigerung der Erfüllung ihrer Hauptforderungen: obli-gatorische Innung und Befähigungsnachweis.“

Also auch hier ein starreres Festhalten auf diese beiden Punkte. Daß obligatorische Innung und Befähigungsnachweis aber falsche Ziele sind, diese Einsicht sollte doch nun endlich auch in den Kreisen derer, die sie bisher verfochten, eine Wohnstätte finden. Die beiden Forderungen sind falsch, weil deren Verwirklichung unter den heutigen und künftigen Verhältnissen

eine Unmöglichkeit ist, und beide Forderungen sind falsch, weil sie, selbst wenn sie verwirklicht werden könnten, für das Handwerk zum Theil unnütz, zum anderen Theil aber sogar verderblich sein würden. Das alles ist im Laufe der Jahre unzählige Male nachgewiesen worden von den berufenen Vertretern der Regierung, der Wissenschaft, und von vielen dem Handwerk aufrichtig Wohlwollenden. Erst in diesen Tagen haben wir bei uns gelegentlich des stattgefundenen „Sozialwissenschaftlichen Kreislaufes“ aus dem Munde eines hervorragenden Vertreters der Wissenschaft, der sich ein tiefgründiges Studium der Handwerkerfrage zur Lebensaufgabe gemacht hat, wieder die alte Wahrheit hören können. Aber bisher hat das alles wenig oder gar nichts genützt, mit einem wahren Fanatismus beharrte man bei den alten falschen Zielen. Wird davon nun künftig ein Wandel zu erwarten sein? Wird vielleicht das nun endlich einen gewissen Einbruch machen, daß der große Ate in Friedrichsruh, den man immer als den „Schlichter der nationalen Arbeit“ zu loben und zu preisen pflegt, erst vor wenigen Tagen 4000 Besuchern aus dem Reiche des Handwerks gegenüber offen erklärte hat, daß „Zwangsinnungen heuteutage nicht mehr in der Wirklichkeit zu bringen sind?“ Hoffen wir, daß eine Abwendung von den falschen Zielen nunmehr endlich erfolgt um des Handwerks und seiner Zukunft willen.

Fragen wir aber dann: Wo sind denn nun statt der falschen die guten, die erreichbaren Ziele, so lautet unsere Antwort dahin, daß wir zunächst nur ein solches Ziel kennen, und das heißt: „Organisation.“ Aber Organisation nicht, wie die Zwangsinnungen als Endzweck, sondern als Mittel zum Zweck. Wir sind die letzten, welche etwa verkennen möchten, daß das Handwerk unter schweren Bedrückungen leidet. Wir sind auch die letzten, welche dem Handwerk zumutten möchten, daß es nun diese Bedrückungen widerstandlos auf sich lassen lasse und nicht alle Kräfte einsetze, um sich wieder in bessere Verhältnisse durchzurufen. Nein, das Ziel, in eine bessere wirtschaftliche Lage zu kommen, ist für die Handwerkerwelt ein völlig berechtigtes, und dieses Ziel ist es, worauf, daß alle Kräfte eingesetzt werden für Erreichung desselben. Aber alle Kräfte. Und deshalb muß eine Organisation geschaffen werden, die zunächst ist, als Kräfte des Handwerks, die vereinigt kraftlos zusammenzufinden, die aber vereint eine ungeheure Macht bedeuten, zu nützlichem und zu gutem. Als eine solche Organisation erachten wir die Handwerkerkammer, wie sie die Reichsregierung dem Handwerk vorgelegt hat und angeboten hat. Wir verstehen uns dabei nicht auf den Namen der Organisation und auch nicht auf die Modalitäten, unter denen sie zustande kommt. Die Hauptsache ist, daß sie zustande kommt, denn mit ihr ist dann der Boden geschaffen, von dem aus alle weiteren nützlichen und berechtigten Forderungen des Handwerks verfolgt und mit unüberwindlicher Macht zum Siege geführt werden können. Deshalb haben wir für den 8. Deutschen Handwerkertag nur den einen großen Wunsch: Möge er die Handwerkerbewegung von dem Walfisch unmöglicher und gefährlicher Forderungen befreien, und möge er für die Gesamtheit der Deutschen Handwerker das eine Ziel zu schaffen hatte ich den Drang, etwas Großes, Schönes, ein Kunstwerk, das die Welt anstaunen sollte! — Das war's, was in mir dröhrte und sagte, — ein Künstler wollte ich werden! und dabei beharrte ich, mühsig und trotzig. — Ich sehe noch das finstere Gesicht des Vaters, als er meinen Entschluß verurtheilte. — Mein Wort dagegen sprach er, nur aus feineren Zügen las ich, was in seiner Brust vorging; dann wies er mir die Thür und zog seine Hand von mir, dem einzigen Sohne. Ich hatte die Wahl: entweder meiner Kunst für immer zu entsagen, oder die Heimath zu verlassen. Aber ich hatte keinen Trost geerbt, ich blieb hart und verließ meine Heimath und stob zu einem alten berühmten Meister, der mich aufnahm als seinen Schüler und dann mich unterrichtete, die Preise durch die ichone Welt zu verdienen. So bin ich geehrt, ein Mann geworden, und dank der ehrsüchtigen Freundschaft und Fürsorge meines alten Meisters ist auch ein Künstler aus mir hervorgehen, den die Welt anerkannt hat.

Heimkehr! — und nun geht's zurück nach Hause. Des Vaters Platz ist leer, nur seinen Grabhügel kann ich noch schmücken; — aber die Mutter ist ja noch da, — und in ihrem Schooß will ich nun all mein Wohl annehmen, will wieder ganz ein Kind sein, das recht heimkehrt, Bergung ersehnt. Denn der Trost ist gebrochen. Das Leben draußen in der Welt hat mich gelehrt, was das Größere ist, und nun will ich handeln, wie's die Erfahrung mir eingebracht hat.

Und noch jemand ist da, die zu sehen, die wieder zu unarmen und wieder zu süßen ich mich so lange, lange schon gesehen habe, — mein Mädchen, meine Lette. Sie war es, die an mich geklopft hat, sie war es, die damals mich in meinem Vorhaben beharrte, mir Rath zurudr, als ich einen Augenblick schwankend wurde, sie, die Gespielin meiner Jugend, die mir die trante Gefährtin und Genossin all meiner heimlichen Pläne geworden ist. Und die Liebe zu ihr, der Glaube an sie, der Gebraute, daß sie meiner harzt, bereut mich die Meinte zu werden, — das alles hat mich immer wieder aufgerichtet, wenn ich oft in harten Ringen den Glauben an meine Kunst verlor. Ja, sie wartet auf mich — sie hat's mir ja gelobt, damals, als ich fortzog, hat's mir unter Thränen, Küffen und Schwestern mir gelobt, daß sie mir treu bleiben wollte, bis nun endlich kam ich mein Wort einlösen, nur bin ich da, das ich erlösen wollte, habe einen Namen, eine Stellung, kann ich ein schönes trautes Heim bereiten, und nun komme ich, sie heimzuführen als meine liebe Gefährtin fürs Leben! — Und weiter führt mich der elende Zug, — weiter durch blühende Gefilde, auf die der goldige Sonnenlauf gehen

Heimkehr.

Von Paul Witt.

Der Bahnhofsknecht giebt das vorklebe Stokkzeichen.
Auf dem Perron an Hüften und Drängen, Schreien und
Stöhnen. Aber ich leise, eben möglichst guten Platz zu be-
kommen. Mühseligst dränge man sich durch und hält Un-
schau, bis endlich jedes Plätzchen besetzt ist.

Dann dies Abschiednehmen, endlos! Wieder und immer
wieder ein Zucken und Winken und Hüfenschwanken; in vielen
Augen schimmern Thränen, und manches wehmüthige Lächeln
sagt mehr, als Worte es ausdrücken können.
Die Bahnhöfe sind gerührt, die Thürnen werden zugeschlagen,
das letzte Räuten erkönt. Fertig! Dann ein spriller Pfiff,
die Maschine schnalzt und braust, weiser Dampf qualmt in
die Halle und umhüllt die Zurückgebliebenen wie mit einem
durchsichtigen Schleier, — ein letzter Gruß noch, ein Abschied,
— vielleicht für immer; dann setzt sich der Zug in Bewegung
und gleitet hinaus in die lachende Sommerwelt — vor-
über —

Heimkehr! — ein woiniges Empfinden kommt über mich,
ein seltsig süßes Ergrünen, — Heimkehr! Heimkehr! — wie
von milder Stimme gesprochen, so tönt es mir in den Ohren,
legt sich schmeichelnd mir auf die Schläfen, wie mit düstigen
Sinn mir zugehört, und dann mir die Sinne.

Und zum Fenster herein lacht ein Sonnenstrahl und zittert
und glitzert in Millionen feiner Staubchen und hüpfet von
Platz zu Platz und vergötet die unscheinbarsten Gegen-
stände!

Heimkehr! — immer wieder derselbe Gedanke; nichts an-
ders will aufkommen, gleichgiltig ist, so stark ist alles an,
was nun mich herum gesteht, — immer nur die stille heim-
liche Freude, das große Glück, das in der Brust lebt und
das ich durch keine Worte mir entziehen will.

Und nun fluge rasch der Zug dahin.
Blühende Wälder, seltig grüne Wiesen, wogende Kornfelder
und schattige Wälder, hier und da ein Dorf oder ein einzelnes
Gehöft, drüht auch ein paar lustige Fräulein Bauerndurchen,
die Durrah! schreien und die Mühen hoch schweben, alles im
Fluge; kaum gesehen, — hüsch, schon ist's vorüber und dann
weiter —

Aber meine woinige Stimmung bleibt. Sie wird mächtiger
von Minute zu Minute, und während ein mich herum die
goldene Sonne leuchtet und strahlt und ein Lächeln immer
Freude auf alle Gesichter zaubert, zieht mir diese unsagbar süße

Wehmüth immer tiefer ins Herz und macht mich weich und
empfindlich für die geheimsten Regungen der Seele, — und
ich merke, wie dies Gefühl immer mehr mein Inneres erfüllt,
ich habe mit einem mal die unbegreifbare heiße Sehnsucht,
einem geliebten Wesen mich mitzubringen, nicht durch Worte,
durch eine Umarmung oder durch einen heißen Kuß, oder
besser noch, daß ich mich ausbreiten kann, so recht von Herzen,
alles hermiter, was mich belastet, — in den Schooß meiner
lieben alten Mutter, das Gesicht hineinwühlen und weinen
so, weinen, so lange, bis die Seele mir frei wird.
Und als ich mich hinaussetze in die sonnige Welt, da ist's
mir, als säße ich durch einen leichten Schleier, und da fühle
ich, daß mir in den Augen ein paar dicke Thränen hängen, die
herabrollen ins Gesicht.

Heimkehr! — Einst Jahre war ich draußen gewesen, weit
umher in der Welt, und in dieser langen Zeit hat sich kein
meiner Lieben gesehen, kaum daß ich ab und zu mal einen
Brief von meinem Mädchen bekam, der mir sagte, wie's daheim
ausseh, der mir in bitteren Worten oft sagte, wie meine
Eltern litten, weil ich so trogig gewesen und in die Welt
hinausgeschoben war, — o, es waren selten Freundschaften,
die man mir nachgab. — Und dann, an einem trüben
Herbsttage, ward mir die Todesnachricht des Vaters. — Als
ich damals das Papier in der zitternden Hand hielt, da war
es mir, als spräche aus den Worten eine stumme Anklage zu
mir, als hätte ich Schuld an des Vaters Tode, ich, der ich im
Trog von ihm gegangen war, denn mir ich ihn verloren hatte,
nun erst füllte ich, daß ich ihn doch geliebt, und daß auch er
an mich gedacht, immer und immer, trotz all der harten Worte,
die einst zwischen uns gefallen waren; — und dieser Vorwurf,
diese drückende Last trieb ich nun mit mir herum, alle die
lange Zeit, und so viel ich auch mit Rechtsfertigung immer zu-
gegriffen, so büenehmig ist auch stets in meine Arbeit mich
verwirrt hatte, um diese heimliche nagende Sorge zu ver-
schenden, es war alles unmöglich gewesen; und jetzt, als der
trauende Zug mich den heimischen Gefilden näher brachte,
jezt wachte alles wieder auf, und aus dem bebenden Herzen
drachen all die alten Weiden wieder hervor.

Wie einst Jahren — in Trost, unter heiligen, wild
leidenschaftlichen Worten hätte ich das Elternhaus ver-
lassen. Nennig Jahre war ich. Das Gernge lag hinter
mir. Jetzt sollte ich einen Versuch erwägen. Das war es
Baters Wille, daß ich mich wollte ändern. In meiner Brust
lebte etwas, das nach Gestaltung rang, und nicht in dumpfen
Schreibstufen wollte ich meine Jugend verkommen, nicht vor
Bollanten rechnen, und nicht mechanisch arbeiten, sondern etwas



Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verlosungs-Controle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Kleiderstoffe

letzte Neuheiten, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,
empfehlen durch besonders günstige Abchlüsse sehr preiswerth.

Gelegenheitskauf: Ein großer Posten reinwoll. doppeltbr. Kleiderstoffe,
feine leichte Sommerkleider, nur Neuheiten, Meter 1 Mark.

**Jackets, Regen- und Promenaden-Mäntel, Umhänge,
Kragen in Seide und Sammet, in vielfacher Auswahl.**

Rud. Niemann Nachf., Weiss & Freytag,

Leipziger Straße 105.

Halle a. S.

Am Markt.

Eiserne Garten- u. Balkon-Möbel

Privat und



Restaurationen

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

Christian Glaser, Halle a/S.,

Große Klausstraße 24 und Kleine Klausstraße 9.
Preislisten kostenlos und portofrei.

PATENT-Muster- u. Marken-Schutz
C. KESSELER Patent-Bureau
BERLIN, NW. 7
besorgt
VERFÄHRUNG
PROZESSEN
PROSP. FREI



Schul-Spielmittel.

Lawn Tennis, als: Schläger, Bälle, Netze etc.
Crocket- und Croquet-Spiele, beste engl.
Bodentafel, Fuss-, Feld- u. Schienderbälle
einerer Fabrikation halte bestens empfohlen.

H. Krasemann,

19 Schmeerstr. 19.



F. W. Borchardt, Berlin,
K. K. Hoflieferant,

empfiehlt
seinen hochverehrten Lieblichen

Moselblümchen,

à Fl. 75 Pf.,
als ausserordentlich preiswerthen Bowlenwein,

Imperial

feinster Deutscher Tafelsect, 1/2 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.50.

Niederlage

bei

Pottel & Broskowski,

Halle a. S. Fernsprecher 193.



Medicinal.

süsse Ungar- und Tokayer-Weine

offert die älteste, grösste und erste
Special-Ungarwein-Handlung

von **Gustav Spöner**
Halle a/S.,
Schmeerstr. 11.
Telephonruf 225.

Ruster silss	à Fl. 150
Ruster Medicinal	„ 175
Vollausbruch fett	„ 200
Menscher roth silss	„ 200
Tokayer fl. fett	„ 250
Tokayer sehr alt Medic.	„ 300
Moselwein	à Fl. 75
Bordeauxweine	„ 85
Roth Ungarweine	„ 100
Weissweine hochfein	„ 150
St. Georger, Dessertw. Ld.	200
Cognac deutscher	„ 200
Cognac französisch	à Fl. 400
Deutschen Sect	„ 180

Probekiste mit 12 Flaschen 5 diverser
feinster Marken bios M. 16.00 sammt
Kiste und Packung unter Nachnahme.

Tischweine

in Fässern von 25 Liter aufwärts
liefert ab Halle a/S.
Gustav Spöner, Halle a/S.

Moselweine mild	50 „ u. höh.
Haardtweine	50 „ „
Rheinweine hochfein	65 „ „
Rothweine	75 „ „
Bordeauxweine	85 „ „
Roth Ungarweine	100 „ „
Dalmatiner Blutwein	100 „ „
Muscet Lunel	120 „ „
Ungarweine voll silss	125 „ „
Melickerweine hochfein	150 „ „
Cognac deutschen	150 „ „
Portwein oder Sherry	160 „ „
Marsala oder Madeira	180 „ „
Ober-Ungarweine kräftig	200 „ „

Preislisten franco u. gratis.



Reuter & Straube,

Halle a. S., ähner Delitzscher Straße.

Lieferung: Eisen- und Wellblechconstructions aller Art,
I-Träger, gussel- und schmiedeeis. Säulen,
Fenster und Treppen,
Complete Stallrichtungen für alle Viehhaltungen,
sowie Kuhringe.
Lieferung und Ausführung completer Wasserleitungs- und
Pumpen-Anlagen für alle Industriezweige, die Land-
wirtschaft, sowie Privats.
Projektirung, statische Berechnungen und Kostenschätzungen auf Wunsch.

Gartenschlänche,

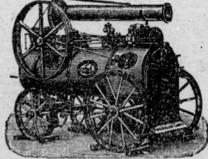
außen mit potentiellen Spiralslangen, innen mit potentiellen Spiralslangen, n u e r w i l l i g ,
empfiehlt billigst **Carl Schwanitz, Gummiterte.**

Repräsentant: **Max Reschke, Alsbath, Marienstr. Nr. 20.**

HEINRICH LANZ,

MANNHEIM & BERLIN.

Welt-
Ausstellung
Antwerpen
1894
„Grosser Preis“



Einzig höchste
Auszeichnung
für Lokomobile
für industrielle
Zwecke

Lokomobilen von 2-150 Pferdekraften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.
Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer
wie stationäre Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens
gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Einzel-Verkauf
von
Herren-Stoffen
direct an
Private.

Paul Seiler

Tuch-Versand-Geschäft — Neue Promenade 14
Halle, Saale.

Versand
nach
Master-Collectionen
vollkommen
portofrei.

Man vergleiche mit den Qualitäten anderer Bezugsquellen und überzeuge sich von
der unübertroffenen Billigkeit meiner Preise.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiläutern und Unterhaltungsblatt.